DIE SUZUKI - METHODE

Eine Philosophie der Lebenserziehung von

Evelyn Hermann

Aus dem Englischen übersetzt von Bernhard Fischer

VORWORT 5

Kapitel l 6

Suzukis große Entdeckung 6
Muttersprache wird Violin-Methode 7
Was ist Kunst ? 9

Kapitel 2 11

Die Grundsätze des Violinunterrichtes 11
Suzukis technische Neuerung im Violinunterricht 12
Suzukis besonderer Beitrag zur Violinaufführung 13

Kapitel 3 15

Die Gesetzmäßigkeit der Ethik für Suzukilehrer und Schüler 15

Kapitel 4 17

Der Zen-Einfluss 17
Der Ton, eine lebende Seele ohne äußere Form 17

Kapitel 5 19

Schlussfolgerungen – Alles ist dasselbe 19
Grundlegende Lernprinzipien 20
Bibliographie 23

VORWORT

In den sechziger Jahren, als westliche Geigenlehrer zum ersten Mal nach Matsumoto (Japan) gingen, um mehr über die Suzuki-Methode zu erfahren, kehrten sie mit einem Gefühl der Unsicherheit nach Hause zurück, als ob sie bei den Unterrichts- und Vorspieldemonstrationen etwas vermisst hätten. Offensichtlich steckte mehr hinter dieser Methode, als sie verstanden; wie sonst konnten die japanischen Lehrer solche fantastischen Ergebnisse damit erzielen. Jeder Lehrer hatte viele Schüler, die sehr gut spielten und es waren keine Tricks dabei, davon konnten sich alle deutlich überzeugen. Als die westlichen Lehrer daraufhin die Bücher Sinichi Suzukis studierten und diese Methode anwandten, erreichten sie in Kürze die gewünschten Ergebnisse, wie die Japaner auch, die sie besucht hatten.

Das Wort Methode ist dabei von Suzuki umfassend zu verstehen und man kann dies inzwischen in vielen methodischen Büchern nachlesen, die in den USA und in Europa erschienen sind.

Schritt für Schritt begann damals diese Idee sich auszubreiten. Und es ist nicht nur eine Methode, die dem Ganzen zugrunde liegt, es ist eine Philosophie.

Webster definiert "Philosophie" als:

1. *ein Studium der Vorgänge, die das Denken und Verhalten bestimmen,*

2. *die allgemeinen Prinzipien eines Wissensgebietes,*

3. *ein spezielles System der Ethik,*

4. *Ruhe, Gelassenheit.*

Jeder der oben genannten Punkte kann für sich als Philosophie betrachtet werden; die einzigartige Suzuki-Methode jedoch schließt alle ein.

Kapitel 1

- Über das Lernen von Vorgängen, die das Denken leiten und führen und die Prinzipien, die das Universum ordnen -

Suzukis große Entdeckung

Als Shinichi Suzuki in Deutschland war, bereitete es ihm deutliche Schwierigkeiten, die Sprache zu sprechen. Er war beeindruckt von der Leichtigkeit, mit der das kleine einheimische Kind sie spricht, und nur er, ein Erwachsener, konnte das nicht bewerkstelligen. Das ließ ihm jahrelang keine Ruhe, bis er eines Tages realisierte, dass alle Kinder ihre Muttersprache leicht lernen, aber dabei immer lokale Abwandlungen mitlernen. Und vor allem bemerkte er: *Es gibt kein Versagen im Erlernen der Muttersprache.* So fragte er sich, wie das funktioniere und stellte nach sorgfältigem Analysieren folgendes fest:

1. Niemand wird müde, ein bestimmtes Wort zu wiederholen, wenn er ein Baby sprechen lehrt. "Mama" wird tausende Male wiederholt.

2. Die Wiederholung für das Gehör des Kindes beginnt vom Tage seiner Geburt an.

3. Für das erste Wort, das es spricht, wird dem Kind viel Lob gegeben. Beim Erlernen der Muttersprache gibt es eigentlich keine Schelte.

4. Es werden dem Kind viele Möglichkeiten zum "Vorführen" des Erlernten gegeben. Jeder, der in das Haus kommt, muss das erste "Mama" des Kindes hören, und bei jedem "Vorführen" gibt es wieder Lob.

5. Kein Wort wird einfach abgetan. Es wird dem Wortschatz immer neu eingefügt, so dass dieser mit dem Lebensalter ständig wächst.

6. Jedes neue Wort macht das Sprechen und das "Sich - daran - erinnern" leichter.

7. Es vergeht eine lange Zeit, bis wir Lesen und Schreiben lernen. Wir warten darauf, dass das Kind bereit ist, lesen zu lernen.

8. Diejenigen, die geschickt werden im Gebrauch der Sprache, können Redner werden, aber das sind eben nicht alle. Für alle aber gilt: Viele Dinge können Vergnügen bereiten und werden gelernt, weil die Sprache es erfordert.

Muttersprache wird Violin – Methode

Nun dachte Suzuki, warum sollte man die Muttersprachen-Methode nicht auf andere Lerngebiete übertragen, schließlich ist über die Jahrhunderte nachgewiesen worden, dass es eine "kinderleichte" Lernmethode ist. Japanisch, eine der schwersten Sprachen der Erde, wird von japanischen Kinder mit Leichtigkeit gelernt, wenn sie in einer japanischen Umwelt gelernt wird. Was ist nun, wenn wir diese Methode auf das Violinspiel übertragen ? Wenn ein Kind japanisch lernen kann, kann es sicher auch das Violinspiel erlernen. Ich muss also Eltern finden, die gewillt sind, solch eine Umgebung für ihre Kinder zu ermöglichen, in der sie das Violinspiel erlernen.

Das war anfangs nicht so leicht. Es gab eine Zeitspanne von etwa 200 Jahren, in der alles Westliche, einschließlich der Musik und der Instrumente, in Japan verboten war, und eine weitere Zeit während des 2. Weltkrieges, in der westliche Musik im Land verboten wurde. Gerade am Ende des Krieges war es ein großes Unterfangen, Menschen aufzufordern, westliche Musik auf einem westlichen Instrument zu spielen. Aber Suzuki war so begeistert von seiner Idee, dass diese Begeisterung ansteckend auf andere wirkte.

So fuhr Suzuki fort, seine Muttersprachen-Methode anzuwenden:

1. Regelmäßige Wiederholung. Er wählte ein bekanntes Stück aus, das jeder kannte. Wie das Wort "Mama" jeder kennt, ist "Twinkle, Twinkle Little Star" eine damals in jedem Haushalt bekannte Melodie. Es ist leicht zu singen und leicht zu spielen. (1875 half ein amerikanischer Musikerzieher den Musiklehrplan in japanischen öffentlichen Schulen zu erstellen und dieses Lied war ein Teil dieses Lehrplanes.)

2. Aufnahmen. Er sagte den Eltern, sie sollten so früh wie möglich beginnen, Aufnahmen mit guter Violinmusik zu spielen. Kein Kind wäre zu jung, um gute Musik zu hören. Zuerst würde das Kind beginnen, die Melodie zu singen, und es würde angeregt werden, sie selber spielen zu wollen.

3. Lobe das Kind regelmäßig. Man soll niemals ungeduldig werden, wenn das Kind etwas nicht richtig ausführen kann, stattdessen versuche man einen Weg zu finden, der ihm helfen kann. (Eltern, die schon versucht haben Geige zu spielen, werden die Probleme der Kinder sicher besser verstehen).

4. Aufführungen. Suzuki sah eine Notwendigkeit darin, dem Kind Gelegenheiten zum Aufführen zu geben. Aufführungen stärken das Selbstvertrauen. Sobald das Kind das einfachste Stück spielen konnte, ließ er es vor seiner Familie vorspielen. Später begann Suzuki, andere Auftrittsmöglichkeiten zu schaffen.

5. Aufbau des Répertoires. Auch wenn das Kind ein Stück gelernt hat, lege man es nicht einfach weg; man lässt es Teil seines Repertoires werden und gehe weiter daran, die Technik zu verbessern, indem man die Stücke aufführen lässt, die das Kind gut beherrscht.

6. Jedes neue Stück prägt sich leichter ein. Wenn man mit einem leichten Stück beginnt und zu schwieriger Literatur fortschreitet, wächst die Fähigkeit im Auswendiglernen. So wie das Selbstvertrauen des Kindes zunimmt, wird es eifriger beim Lernen.

7. Lesebereitschaft. Man beginne nicht mit dem Lesen der Noten, ehe der Schüler weit genug ist. Seine Spielhaltung muss sicher sein, und er muss in der Lage sein, seine ganze Aufmerksamkeit den Noten zu widmen, ohne seine Vortragsfähigkeit zu beeinträchtigen. Wenn man zu früh Noten liest, spielt man nur die Noten und nicht die musikalische Idee, die der Komponist dem Publikum mitteilen wollte. Lehre das Kind die Form und erkläre die Idee des Komponisten zuerst, dann kann es mit besserem Verständnis Noten lesen. Wir müssen lernen, gleichzeitig zu schauen und zu hören; das ist keine Reflexhandlung.

8. Diejenigen, die gute Geiger werden, können einen Beruf in der Musik ergreifen, die anderen können sich mehr an der künstlerischen Aufführung erfreuen oder zu ihrem eigenen Vergnügen spielen. Musik bringt viele Menschen aus verschiedenen Schichten zusammen. Sie eröffnet neue Perspektiven und hilft, das Alltägliche in einem neuen Licht zu sehen. Erinnern Sie sich, Einstein rechnete es seiner musikalischen Empfindung zu, dass sie mit wegbereitend war für seine Einsicht, die zur Entwicklung der Relativitätstheorie führte.

Was ist Kunst?

Im Gegensatz zu vielen Menschen, die ein Instrument studieren, ging Suzuki nicht nach Europa um ein Meister der Violine zu werden, sondern um immer genauer herauszubekommen, was Kunst wirklich ist. Zuerst suchte er nach einem Lehrer, dessen Konzerte tiefe emotionale Erlebnisse vermittelten. Diesen Lehrer fand er, als er das Klingler-Quartett in einer Aufführung gehört hatte. Doch was war das Besondere an diesem Ensemble? Suzuki erinnert sich noch heute an den Klang ihres damaligen Konzertes: "Es war Musik von vollkommener Spiritualität. Sie bezauberte meine Seele völlig mit ihrer Schönheit und sprach so edel zu mir. Und dabei hatte das Quartett zugleich eine ausgezeichnete Disziplin und Technik". Er fühlte, dass der Primarius eines solchen Quartettes ein wirklicher Künstler sein müsse und fragte Klingler, ob er ihn unterrichten würde. Unter Klinglers Anleitung studierte Suzuki sehr viele verschiedene Kompositionen. Und Klingler lehrte nicht nur, die Werke zu spielen, sondern er erörterte auch, was der Komponist beabsichtigt hatte, als er das Stück schrieb. Er lehrte den formalen Aufbau und die Analyse des Werkes, die zu einer normalen Interpretation hinzukommen müssen, um das Werk zum Leben zu erwecken. Mit anderen Worten: Klingler zeigte Suzuki *"Die Kunst des Violinspieles".*

Eine andere Persönlichkeit, die großen Einfluss auf Suzukis Entwicklung hatte, war Albert Einstein, Suzukis "Beschützer" für den größten Teil seines Aufenthaltes in Europa. Auch er lehrte ihn vieles über Kunst. Einstein verlor niemals seine Liebe zum Violinspiel, das er als Junge gelernt hatte. In jenen Tagen ohne Fernsehen, Radio oder andere Ablenkung, musste man seine eigene Unterhaltung machen. Es war durchaus üblich, dass man Freunde hatte, die ihre Instrumente zu einem nach Hause mitbrachten, um Kammermusik zu spielen. So war es auch bei Albert Einstein. Seine Freunde unterschieden sich allerdings sehr vom Durchschnitt der Menschen. Meist waren es Menschen, die einen weltbekannten Namen in der Wissenschaft hatten, keine Studenten oder Berufsmusiker. - Es ist nicht selten, dass Wissenschaftler zugleich auch gute Musiker sind, denn ein Wissenschaftler empfindet Musik oft als ein gutes Ventil für seine Empfindungen, weil sie innerlich ebenso anspruchsvoll ist, wie seine wissenschaftliche Arbeit.

Bei seinem Umgang mit Einstein und seinen Freunden sah Suzuki, wie diese großen Wissenschaftler sich gegenseitig Respekt und Bewunderung zeigten und es dadurch bei den Aufführungen viel Freude gab. Diese gleiche Aufführungsfreude sah er auch in vielen anderen deutschen Haushalten und dachte: "Wäre es nicht wundervoll, wenn ich den Gedanken der musikalischen Aufführungen in dieser Art auch in die Familien nach Japan tragen könnte? Wenn nur die japanischen Menschen erfahren würden, was ich hier entdeckt habe. Unser Land würde ein reicherer Ort sein, an dem man leben kann, wenn wir jeden Abend die Freude der Musik erfahren könnten."

Über Jahrhunderte hin trug Japan schwer an den Lasten der Kriege. Der "Krieger" war der Führer der Nation. Dann kam eine Periode des Friedens, die von 1860 bis 1941 dauerte (Suzukis Vater lebte in dieser Zeit). Mit dieser Ruhe war es 1941 dann aber

schlagartig vorbei. Suzuki erlebte direkt mit, was ein Krieg mit den Menschen machen kann. Er sah die Hungersnöte und Grausamkeiten dieser Zeit. Das brachte ihn dazu, die Umgebung aller Kinder so verändern zu wollen, dass sie so aufwachsen, in dem sie immer bemerken würden, dass es Schönheit in der Welt gibt und dass es ein Ende geben könnte mit der Inhumanität des Menschen gegen einen anderen. Mehr und mehr verstand er, dass die Kraft zur Veränderung in der einzelnen Persönlichkeit steckt. Man musste nur lernen, diese Kraft bei jedem hervorzubringen.

An den langen Abenden der Kriegsjahre, als er in Kiso-Fukushima war, hatte Suzuki Zeit, über seine Studien in Deutschland und die vielen Verbindungen zu Deutschen nachzudenken. Er kam zu dem Schluss: "Kunst, das ist der Mensch". Es ist die Fähigkeit, mit den anderen zu kommunizieren, von "Geist zu Geist", des anderen Herz zu fühlen, das Leben zu achten. Albert Schweitzer nannte das: "Ehrfurcht vor dem Leben".

Große Musiker sind immer in der Lage gewesen, den Zuhörern die Vorstellungen der genialen Komponisten, die vielleicht vor Jahrhunderten lebten, durch musikalisches Einfühlungsvermögen zu vermitteln. "Musik", sagt Suzuki, "ist ein Wesen ohne Gestalt, aber es lebt". Wenn wir die Werke eines Meisters aufführen, hören wir mit der Musik seine Lebensauffassung, und dann verstehen wir sein Wesen immer besser. Das Werk eines Komponisten vermittelt uns seine Gefühle - durch Kopf und Herz. Wie viel dem Zuhörer offenbart wird, hängt von seiner Sensibilität ab. Wenn wir deshalb Kinder anleiten, sensible Zuhörer zu sein, werden sie sich verändern und in mehr Menschlichkeit aufwachsen. Mit der richtigen Lernerfahrung könnte sich vielleicht sogar alle Menschlichkeit zum Positiven verändern.

Suzuki war ein sehr qualifizierter Geiger, der acht Jahre bei einem der besten deutschen Lehrer der Zwanzigerjahre studiert hat. Er konzertierte in ganz Japan, sowohl als Solist, als auch als Mitglied seines Familienstreichquartetts. Er hat ein "Lebenswerk von studierenden Menschen" hervorgebracht. Niemand kann von der Suzuki-Methode lernen, oder sie lehren, ohne sich musikalisch und geistig zu entwickeln. Das Wissen, erworben durch die Suzuki-Methode, eröffnet für alle, die sich damit verbinden, neue Perspektiven. So wie es ein altes Sprichwort, das für den Suzuki-Schüler, seine Familie und seine Lehrer zutrifft, sagt: *Jeden Tag und auf jedem Weg werde ich besser.*

Kapitel 2

- Die allgemeinen Prinzipien eines Wissensgebietes -

Die Grundsätze des Violinunterrichtes

Die Grundsätze des Violinunterrichtes sind so verschieden, wie die Länder Europas. Die Violintechniken, besonders der Gebrauch des Bogens, wechselten, wie die Zentren des musikalischen Lebens, von einem Land zum anderen. Jeder Professor für Geige an einer Musikhochschule veränderte aufs Neue die Klangauffassung, indem er die Bogenhaltung änderte.

Im 20. Jhdt. gab es drei große Künstler aus drei Ländern, die aber in Grundlegendem außerordentlich übereinstimmten. Es waren Ysaye, Kreisler und Thibaud. Einige Zitate dieser drei größten Geiger des Jahrhunderts werfen mehr Licht auf ihre Aufführungskunst, als irgendwelche Analysen ihrer Bogentechnik.

Eugene Ysaye stellte einmal fest:

"Es gibt zwei große Geiger, von denen ich immer lernen kann, Thibaud und Kreisler."

Und Ysayes Frau sagte nach dem Tode ihres Mannes:

> *"Ich bin schon oft aufgefordert worden, die besonderen Vorzüge seiner Kunst zu charakterisieren, die ihm einen solch andauernden Ruhm einbrachten. Aber so sehr ich auch nachdenke, ich kann keine bessere Erklärung seines Genius' finden, als dass er direkt aus seiner ganzen Güte herkam. Eugene Ysaye war im wesentlichen ein einfacher Mann, freundlich, hilfsbereit und voller Liebe zu seinen Mitmenschen."*

Die obige Aussage könnte auch gut über Kreisler und Thibaud gemacht worden sein. Sie beweist nur die Richtigkeit von Suzukis Aussage: "Kunst, das ist der Mensch."

Schließlich noch ein Zitat von Kreisler, das in aller Kürze dasselbe sagt:

"Diejenigen, die an nichts als an ihrer eigenen Kunst Interesse haben, sind keine Künstler."

Suzukis technische Neuerung im Violinunterricht

1. Staccatobogen zuerst. Das erste Prinzip bei jeglichem Lernen ist: von dem Bekannten zum Unbekannten fortzuschreiten. Die Violinpädagogen sind bisher immer von der entgegengesetzten Prämisse ausgegangen. Wenn ein Anfänger zum ersten Mal versucht, Geige zu spielen, gebraucht er automatisch einen kurzen Strich. Also folgerte Suzuki, warum nicht mit einem kurzen Strich beginnen, anstatt so viel Zeit darauf zu verwenden, zuerst zu einem perfekten, langen Strich zu kommen und dann im Üben und Erlernen zum kurzen Strich zurück zu gehen?
2. Die notwendigen Techniken lerne man besser an bekannten Melodien, als an langweiligen, technischen Übungen, die wenig musikalischen Wert haben.
3. Alle Unterrichtsstunden sollten konzipierte Einzelstunden sein. Indem man in einer Stunde immer etwas Neues lernt, aber nicht zwei Dinge nebeneinander her, gibt man jedem die Möglichkeit, innerlich mitzugehen. Der Schüler schreitet schneller und mit größerem Selbstvertrauen voran.
4. Man halte die Unterrichtsstunden kurz und gehe nicht über die Konzentrationsfähigkeit der Schüler hinaus. Für ein kleines Kind können fünf Minuten vielleicht schon eine lange Zeit sein.
5. Der Gebrauch eines wohlüberlegten und festgelegten Lehrplanes für alle Schüler. Dieses Modell wird in anderen Disziplinen schon häufig gebraucht, warum nicht auch im Violinunterricht. Mit den festgelegten Zielen kann der Schüler ein Gefühl der Erfüllung haben, wenn er die verschiedenen Grade erreicht.
6. Der einzige Konkurrent des Schülers ist er selbst. Alle Schüler sind aufgefordert, sich gegenseitig zu helfen und sich an dem Erfolg des anderen zu freuen.
7. Die Lehrer müssen ihre Ideen teilen. Sie sollten immer versuchen den Kindern zu helfen und das Unterrichten muss Zusammenarbeit werden, nicht Konkurrenzkampf.
8. Meisterklassen für alle Schüler von der ersten Unterrichtsstunde an. Durch die Beobachtung der anderen Schüler kann viel gelernt werden.
9. Die Klassenunterrichtsstunden sollen das Auswendiglernen sichern und dem Selbstvertrauen förderlich sein. Das "Unisonospiel" hilft, das individuelle Spiel weiterzuentwickeln und verbessert die Tonbildung.
10. In allen Unterrichtsstunden sollte aus dem Gedächtnis gespielt werden. Die Musik soll auswendig gelernt sein, bevor sie der Lehrer hört. Die Aufgabe

des Lehrers ist es, dem Schüler zu zeigen, wie er die Musik spielen soll, mit der genauen Phrasierung und allen Nuancen, ihm ein Gespür für die musikalischen Empfindungen zu vermitteln. Mit anderen Worten, der junge Schüler wird so unterrichtet, wie früher nur ein Konservatoriumsschüler unterrichtet wurde.

Auch das Notenlesen wird natürlich unterrichtet und das ist kein gedankenloser, mechanischer Vorgang, wie viele zu unrecht glauben. Allerdings wird das meiste der "frühen Notentechnik" von den Eltern gelehrt. Wenn diese nicht genügend musikalisches Grundwissen dazu haben, ist es die Aufgabe des Lehrers, die Eltern darin einzuführen.

Suzukis besonderer Beitrag zur Violinaufführung

Der bedeutendste Beitrag, den Suzuki zur Violinaufführung gemacht hat, ist wohl der meisterliche Weg, auf dem er die Musik ausgewählt hat. Er hat nicht nur Werke ausgesucht, die genaue Beispiele derjenigen Unterrichtspunkte enthalten, die der Schüler benötigt, um in methodischer Weise fortzuschreiten. Er hat genauso Musik von Komponisten verwendet, deren Werke ein großer Beitrag zur Kultur der Menschheit sind. Wenn diese Musik so aufgeführt wird, wie es der jeweilige Komponist angibt, dann werden mit dieser Form der zehnbändigen Suzuki- Violin-Methode Musiker mit musikalischem Empfinden, Verstand und geistigem Verständnis hervorgebracht.

Wenn einmal ein Schüler genügend fortgeschritten ist in der Leichtigkeit seiner Koordination, verlässt Suzuki sofort den Bereich der Volksmusik und beginnt, das musikalische Verständnis des Kindes zu fördern. Und welchen besseren Weg gibt es, damit zu beginnen, als den mit J. S. Bach. Pablo Casals erzählte oft und gerne, dass er von seinem zwölften Lebensjahr an sein Üben täglich mit Bach begann. Bach zwingt dich "Auf den Punkt zu kommen", der wichtig ist. Dabei schafft er eine innere Ruhe, die dringend notwendig ist für eine gute musikalische Aufführung. Bach, das ist ein Stil von sehr hohem intellektuellen Rang. Er ist sehr anspruchsvoll in seiner Genauigkeit und dann, wenn alles technisch korrekt ist soll die Musik viel Empfindung beinhalten. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob man Bach von einem Computer gespielt hört, der jede Note ganz exakt spielt, mehr aber nicht, oder ob man einen großen Musiker hört, der ein gutes Gefühl für diese Musik entwickelt hat und das selbe Werk spielt. Der Computer versetzt einen in Ehrfurcht vor dem Könner Bach, der große Musiker aber versetzt einen in Ehrfurcht vor der Kreativität, die darinnen zum Ausdruck kommt, vor dem Genius Bach.

Die geistigen und technischen Werte beim Studium von Bach sind für Suzuki so wichtig gewesen, dass seine Werke in sieben von den zehn Bänden der Suzuki- Violin-Methode vorkommen. Er beginnt mit einfachen Menuetten und verteilt auf die anderen Bände viele der Sätze in Tanzformen aus den Solosonaten für Violine und Cello. Der

Schüler, der das a-moll-Violinkonzert aufführen kann, das man in Band sieben findet, hat einen hohen Stand des Gelernten erreicht. Einige sehr geübte japanische Suzukischüler erreichen diese Aufführungsfähigkeit schon im Alter von sechs Jahren.

Kapitel 3

Ein besonderes System der Ethik -

Die Gesetzmäßigkeit der Ethik für Suzukilehrer und Schüler

In unserem Zeitalter des Kapitalismus ist der Wettbewerb nach finanziellem Gewinn zur obersten Prämisse in den Köpfen vieler Menschen geworden. "Was ist drin für mich?" ist immer die erste Frage. "Finanzzauberer" sind nur darauf aus, Geld zu bekommen, ungeachtet ethischer und moralischer Gesichtspunkte für ihre Geschäftspraktiken.

Suzuki hat eine gänzlich andere Erziehung genossen. Sein Vater baute die größte Geigenfabrik der Welt in einem Land auf, das dem Ursprungsland dieses Instrumentes auf dem Globus in etwa gegenüber liegt, und in dem der Gebrauch dieses Instrumentes ganz und gar unüblich war. Diesen Aufbau schaffte er nur mit Hilfe eines Kodexes der Ethik, der in der Industrie der letzten Jahrzehnte des 20. Jhdts. beinahe unbekannt war.

Maasaki Suzuki lehrte seinen Sohn, selbstlos zu sein, zu teilen und Gott lieber für seine Gaben, die er schon besitzt, zu danken, als nach mehr zu fragen. Er glaubte, dass ein Produkt sich nach seinem eigenen Wert verkaufen muss und nicht durch unredliche Verkaufsmethoden. Er fühlte eine große Verantwortung gegenüber seiner ganzen Belegschaft, sie war Teil seiner Familie und er spürte die Verpflichtung, sich um sie zu sorgen.

Suzuki hat nach dieser Regel gelebt und gearbeitet. Er versuchte immer wieder, sein eigenes Lehren zu verbessern, jede neue Idee mit seinen Lehrerkollegen zu teilen und forderte sie auf, dasselbe zu tun. "Was ist das Beste für das Kind? Das sei dein Lohn. Wir müssen unsere Ideen untereinander teilen - so werden wir die Menschheit verbessern."

Suzuki war außerordentlich beeindruckt von Enesco, dem Menschen, der es ablehnte, Koji Toyoda als Schüler zu nehmen, da er schon am Pariser Konservatorium angenommen war. In Japan kann kein Suzukilehrer einen Schüler eines anderen Lehrers annehmen, ohne dessen Zustimmung. Ferner ist es besser, nichts zu sagen, als eine abfällige Bemerkung über die Unterrichtsfähigkeit eines anderen Lehrers zu machen.

Einen weiteren starken Einfluss machte auf Suzuki die Philosophie von Tolstoi. Es war Tolstoi, der ihm zeigte, dass man zu sich selbst ehrlich sein müsse; dass man in der Lage sein müsse, sich selbst jeden Tag ins Gesicht sehen zu können, wissend, dass man in allen Beziehungen mit anderen ehrlich gewesen ist - das befreit den Geist für weiteren Fortschritt.

Ysaye und Kreisler lebten beide nach dieser Ethik. I.S.Arazi, ein Ysaye -Schüler, schrieb dazu:

> *"Ysaye war immer ermutigend zu seinen Schülern. Er versuchte immer, die besten Qualitäten von jedem von uns herauszulocken und zur gleichen Zeit*

unsere Fehler vorsichtig aufzuzeigen. Als Mensch war Ysaye liebenswürdig, hingebungsvoll und edel. Sein Herz war so groß wie sein Äußeres - und er war 192 cm groß. Seine Hingabe zur Musik, zu seinen Freunden, zu seinen Schülern und sein Idealismus für das Edle, ob es in der Musik, der Literatur, der Poesie oder in menschlichen Beziehungen war, werden immer bewahrt werden von denjenigen, die das seltene Privileg hatten, ihn zu kennen. Diese wunderbaren Züge zeigten sich auch ganz deutlich in seinem Violinspiel, das für mich das Ideal des Violinspieles verkörpert. Ich bewahre mir die Erinnerung an diesen großen Menschen und habe versucht, auf kleinen Wegen eine edle Tradition der Schönheit im Leben und in der Musik weiterzutragen."

Kreisler fühlte, dass seine Fähigkeit ein Geschenk von Gott war, das mit Anderen geteilt werden muss. Während des II. Weltkrieges hatte er in seiner Wohnung einen Raum, der als Lagerplatz für Essen und Kleider diente, die er regelmäßig in seine verarmte Heimat Österreich schickte. Obwohl er nicht unterrichtete, teilte er sein Talent sowohl Konzertierenderweise, wie auch in finanzieller Art zum Wohle von anderen Musikern. Er wurde geliebt und verehrt von jedem, der mit ihm in Kontakt kam.

Suzukis Wunsch ist es, die Kinder einige von diesen Charakterzügen zusammen mit einer guten Musikerschaft zu lehren. Je mehr Menschen mit dieser Gesetzmäßigkeit der Ethik als ursprünglicher Erfahrung aufwachsen, desto mehr könnte die Welt ein besserer Ort zum Leben werden.

Kapitel 4

- Ruhe und Gelassenheit -

Der Zen-Einfluss

Während seiner Jugend studierte Suzuki ein Jahr lang die Philosophie des Zen. Sein Onkel, der in Japan sehr berühmt war, war sein Lehrmeister. Durch ihn lernte er den Wert der inneren Gelassenheit kennen und deren Nutzen beim Lernen. Später in Deutschland wurde Suzuki Christ. Er versuchte, das Beste von beiden Glaubensrichtungen in seinem persönlichen Leben zu erhalten. Sein Lehren bindet den Gebrauch der inneren Ruhe und Liebe zu seinen Mitmenschen mit ein. Beides ist notwendig, um den Kindern beizubringen, ein produktiveres Leben zu führen.

Als die amerikanischen Streicher-Pädagogen 1967 nach Japan kamen, waren sie sofort überwältigt von der tiefen Konzentration der kleinen Kinder. Wie war dies möglich ?

Suzukis Antwort lautete, "Halte einen Punkt". Da die Lehrer in der Gruppe ein sehr begrenztes Wissen über den Buddhismus und dessen Philosophie hatten, hatte diese Aussage für sie keine große Bedeutung. Mehrere Jahre später wurde uns eine Abschrift von "Wie vereinige ich Ki" gezeigt. Durch eine Erklärung über dessen Bedeutung begannen wir langsam, die Wichtigkeit der inneren Ruhe für den Lernprozess zu erkennen. Jetzt verstehen wir, dass kein Lernen ohne sie stattfindet.

Der Ton, eine lebende Seele ohne äußere Form

Suzuki sagt, dass jemandes Fähigkeit, seine eigene Ausstrahlung zu vergrößern, die lebende Seele in der Musik entwickelt, eine Seele ohne äußere Form.

Aber was ist gerade Ausstrahlung?

Die Wissenschaft weiß jetzt, dass alle Lebewesen - Pflanzen oder Tiere - von einem Kraftfeld aus Licht völlig umgeben sind. Wir können es alle nicht sehen, aber es ist da. In der Metaphysik wird dieses Kraftfeld als ätherischer Körper bezeichnet. Der Russe Kirilan erfand eine Kamera, die ein Bild dieses ätherischen Körpers machen kann. Aus diesen Bildern kann der Gesundheitszustand von jemandem abgeleitet werden. (Viel einfacher als die gegenwärtige physikalische Prüfung ?). Manche Menschen erkennen Farben in diesem ätherischen Kraftfeld, das sie Aura nennen. Es ist erforscht worden, dass, wenn jemand stirbt, das ätherische Licht den Körper verlässt und für das Auge oder die Kirilankamera

nicht länger sichtbar ist. Deshalb glaubt nun die Wissenschart, dass die ätherische Hülle die Ausstrahlung ist.

Der große Konzertpianist dieses Jahrhunderts - Arthur Schnabel - verfasste einmal ein kurzes Schriftstück über den Ton. Er schrieb der Ausstrahlung den Beginn des musikalischen Klanges zu.

Haben Sie jemals eine Stunde bei einem Künstler-Pädagogen gehabt, der während der Unterrichtsstunde Ihre Geige nahm, um eine Passage zu spielen, die Ihnen Schwierigkeiten bereitete? Danach schienen Sie die Passage mit größerem Behagen spielen zu können. Dann erfuhren Sie auch die Ausstrahlung des Lehrers, vermittelt durch Ihr Instrument.

Alexander Serov schrieb:

> *Das große Geheimnis großer Interpreten ist ihre Fähigkeit, durch die Kraft ihrer Begabung beim aufgeführten Werk ein inneres Licht zu zeigen: Es zu erhellen, es mit allen Empfindungen ihrer eigenen Seele zu bereichern, - während sie höchst sachlich bleiben.*

Suzuki glaubt, dass es Aufgabe jedes Lehrers ist, den Ton der Schüler zu entwickeln und eventuell das Spiel des Schülers auf ein solch hohes Niveau zu bringen, dass, wenn er konzertiert, sein Ton ein Wesen ohne äußere Form wird, und dass alle erfüllt werden, von dem, was sie hören.

Kapitel 5

- Schlussfolgerungen -

Alles ist dasselbe

Als ich gerade das Buch "Zen-Geist, Anfänger-Geist" gelesen hatte, war ich überrascht, dass das Buch auch "Wie studiere ich die Violine" betitelt hätte werden können. Ich nahm eine Abschrift des Buches mit nach Matsumoto, um sie einem Freund zu zeigen. Als er das Buch sah, stellte Dr. Suzuki kurz und bündig fest, "Alles ist das Gleiche". Wie viele seiner Aussagen, ist mir die Bedeutung des Zusammenhangs erst mit der Zeit viel klarer geworden.

Ich beginne nun zu begreifen, dass dies das Grundlegende für die Talenterziehung ist. Es ist ebenso die Grundlage, um ein schöpferisches Leben zu führen. Denken Sie darüber nach! Alles was man im Leben tut, was eine besondere Arbeit verlangt, um etwas zu erreichen, kann auf Sie zutreffen, wenn Sie die grundlegenden Prinzipien gebrauchen, die in der Suzuki-Methode verwendet werden.

Ich habe erfahren, dass Kinder, die Musik lernen, sich durch den Gebrauch der Suzuki-Methode, schneller entwickeln. Ich habe ebenso erfahren, dass sie auch auf anderen Gebieten ihre Lerngewohnheiten verbessern. Es ist belegt, dass alle Instrumental-Musikschüler bessere Lerngewohnheiten haben, als Nichtinstrumental-Schüler, deshalb dachte ich nicht weiter über die Lernprinzipien nach, die in der Suzuki-Methode eingebunden sind, als dass sie besondere Grundlage für alles Lernen sind. Dann las ich nochmals *"Inneres Tennis* und *"Das innere Tennisspiel* und entdeckte wieder, dass die grundsätzlichen Prinzipien des Violin- und des Tennisspiels die gleichen sind. Jetzt begann ich zu verstehen. Ein Buch über gewissenhafte Übung, Bücher über Sportarten und Musiklernen, werden alle nach dem gleichen Muster der Lernprinzipien geübt. Wenn jemand die Suzuki-Methode ganz versteht, und einem Kind helfen kann, die Fähigkeit zu erwerben sie richtig zu benützen, kann er ihm den Schlüssel für ein nützlicheres und schöpferisches Leben geben.

Grundlegende Lernprinzipien

In den oben zitierten Büchern und in der Suzuki-Methode kann man die folgenden Prinzipien finden, auf denen alles Lernen basiert.

Innere Ruhe

Ohne innere Ruhe ist Lernen unmöglich. Besonders wichtig für die innere Ruhe ist die kontrollierte Atmung. Sie befreit den Verstand, entspannt den Körper und lässt einen so lernen.

Einzelgesinnung oder Einzelziel

Wenn jemand ein Ziel vor Augen hat und genügend Selbstdisziplin besitzt durchzuhalten, ist alles möglich. Lerne einen Schritt zu einem Zeitpunkt. Die Suzuki-Methode erfordert Einzelkonzeptionsunterrichtsstunden.

Wiederholung

Ohne Wiederholung gibt es kein Lernen. Es ist der Schlüssel zur mentalen und physischen Merkfähigkeit. Kurzes Auswendigspiel findet ohne sie statt, aber je mehr sie praktiziert wird, desto weniger Zeit braucht man zum Auswendiglernen neuer Dinge.

Studium

Es ist schwierig, wenn jemand selbst studieren soll. Deshalb benötigt man einen Lehrer. Man muss Vertrauen und Achtung vor dem Lehrer haben, und der Lehrer muss Achtung vor dem Schüler haben. In der Suzuki-Methode müssen der Lehrer und die Eltern kontinuierlich Möglichkeiten suchen, um ihre Arbeit mit dem Kind zu verbessern.

Konsequenz

Dies ist wichtig für jeden Fortschritt. Suzuki sagt: *"Eile nicht, aber bleibe nicht stehen. Halte einen stetigen Schritt und Du wirst Dich schließlich verbessern".*

Seele

Die Seele ist etwas um sich auszudrücken, nicht um Probleme zu lösen.

Qualität des Seins

Mentale und physische Gesundheit sind von großer Wichtigkeit. Die Bereitschaft des Geistes und des Körpers ist wesentlich für das Lernen.

Horte kein Wissen

Lehrer, die Angst haben, dass andere ihre Erfolgsgeheimnisse lernen werden, wachsen nicht als Lehrer oder Mensch.

Lehre nicht zuviel

Erlaube dem Schüler, gewisse Dinge selbst zu entdecken.

Positives Denken

Negativismus zerstört bald alle Lernwünsche.

Verändere Deine Meinung

Halte Deinen Verstand offen, um zu reifen. In den Lehrabläufen der Suzuki-Methode müssen Eltern und Lehrer zusammen mit dem Kind wachsen. Andernfalls ersticken sie das Reifen des Kindes. Verurteile niemals im voraus jemanden oder etwas. Sonst kannst Du nicht lernen.

Denke an Veränderung

Nichts wird jemals erreicht, was nicht zuerst in der Vorstellung ausgemalt wird. Male deshalb die Veränderung und lasse es dann geschehen.

Bibliographie

- ***Nurtured*** *by Love, Shinichi Suzuki;* English Translation by Waltraud Suzuki; publ. Exposition Press, 1969.
- ***Shinichi Suzuki: The Man and His Philosophy,*** *Evelyn Hermann;* publ. Ability Development, Athens Ohio, 1981
- ***Inner Tennis,*** *W. Timothy Gallwey;* publ. Random House, New York, N.Y,, 1974
- ***The Inner Game of Tennis****, W. Timothy Gallwey;* publ. Random House, New York, N.Y., 1974
- ***Casals and the Art of Interpretation****, David Blum,* University of California Press, 1977.
- ***Joys and Sorrows****, Pablo Casals;* publ. Simon and Schuster, 1970.
- ***Fritz Kreisler, Lochner****;* publ. Scholary Press, 1950.
- ***Ysaye, Ginsberg****;* publ. Paganiniana, 1980.
- ***Ysaye****, Antoine Ysaye;* English translation by dark; publ. W.E.Hill and Sons, 1980.
- ***The Glory of the Violin****, Wechsberg;* publ. Viking, 1972.
- ***Piano Playing****, Josef Hoffmann,* publ. Dover Press, 1909 reissue.
- ***Basic Principles in Piano forte Playing****, Josef Lhevinne,* publ. Dover Press, 1972.
- **Piano Technique**, Gieseking and Leimer; publ. Dover Press, 1972.
- **Mozart The Man and The Artist**, compiled by Kerst, translation by Krehbiel; publ. Dover Press, 1968.
- ***Zen Mind, Beginner's Mind****, Shunryu Suzuki;* publ. Weatherhill, 1970.
- ***The Bach Reader,*** *revised edition, David Mendel,* publ. Norton Library, 1966.
- ***How to Unify Ki****, Koichi Tohei translator;* publ. Ki society of the Northwest, 1974.